

W. Moore (Journ. Soc. Chem. Ind. 1899, 987) verwiesen, in welcher Verf. mittheilt, dass von 164 untersuchten Stinkasantproben 149 unter 30%, 7: 30–40%, 2: 40–50% und 5 über 50% Harz, resp. alkohollösliche Antheile aufwiesen. K D.

## Patentrechtliches.

Die Bezeichnung „Boroglycerinlanolin“ bedeutet keine Verletzung des Waarenzeichens „Lanolin“. Durch die Anwendung der Bezeichnung „Boroglycerinlanolin“ für ein Präparat aus Borsäure, Glycerin und Wollfett fühlte sich die Inhaberin des Wortzeichens „Lanolin“ in ihren Rechten verletzt und erhob die Klage mit dem Antrage, der Beklagten zu untersagen, Waaren mit der Bezeichnung „Lanolin“ allein oder in Verbindung mit anderen Worten oder Zeichen zu versehen. Die Beklagte machte dagegen geltend, dass die beiden in Rede stehenden Worte nicht dieselben seien und im Verkehr nicht verwechselt werden könnten. Gegen das Urtheil des Landgerichts I hat nun sowohl das Kammergericht als auch die Revisionsinstanz entschieden, dass die Klage kostenpflichtig abzuweisen sei. In den Begründungen wird ausgeführt, dass das Wort „Boroglycerinlanolin“ nicht dasselbe sei, wie das Wort „Lanolin“, weder der Gestaltung noch dem Klange nach und es liege daher die Gefahr einer Verwechselung im Verkehre nicht vor. Möglicherweise handle es sich um eine Frage, die in das Gebiet des unlauteren Wettbewerbs gehöre, worauf jedoch die Klage nicht gegründet sei. Das Zeichenschutzrecht hat keine ausdrückliche Vorschrift über Fälle wie den vorliegenden. Die Frage muss daher in jedem einzelnen Falle beantwortet werden. Im vorliegenden hat das eingetragene Wortzeichen sowohl in seiner graphischen Erscheinung als ganz besonders in seinem Klanglaute genügende Unterscheidungskraft. Das neue Wort stellt dagegen eine neue Gesamtbildung dar, in der das geschützte Zeichen weder in der figürlichen Erscheinung, noch in dem Klanglaute hervortritt. Das neue Wort ist eine einheitliche Zusammensetzung und als ein anderes neues Wort zu betrachten, gegenüber dem Wortzeichen „Lanolin“. Hgl.

## Litteratur.

Analyse der Harze, Balsame und Gummiharze, von Dr. Karl Dieterich. Berlin 1900, Julius Springer. Preis geb. Mk. 7.—.

Das 286 Seiten zählende Werk unseres Mitarbeiters füllt wieder einmal in Wahrheit „eine Lücke aus“. Was ist ein Harz? Im Sinne unserer älteren Organiker ein höchst vertrakter, amorpher, schmieriger Körper, der als „zufällige Verunreinigung“ die Krystallisation so vieler der schönsten synthetisch erhaltenen Körper erschwert, eine Verbindung, mit der der wissenschaftlich gebildete Chemiker darum möglichst wenig in Berührung zu kommen strebt. Das war so früher die Vorstellung, die man sich von einem Harz machte. Dass nebenbei die Industrie Tausende von Centnern dieser schwer traktablen Körper zu wichtigen technischen Zwecken verwendete, dass die Pharmacie, die Firnis- und Anstrichfarbenfabrikation, die Parfümerie ohne die Harze und Balsame kaum würden leben können, das lud auch nicht weiter dazu ein, sich dem unfruchtbaren Studium

solcher complicirten Substanzen zuzuwenden. Dieser Zustand fängt jetzt allmählich an, sich zu ändern. Man sucht auch den Harzen liebenswürdigere Eigenschaften abzugewinnen, sie in ihre einzelnen Bestandtheile zu zerlegen, die sich dann leichter in ihrer Constitution erkennen lassen, vor Allem aber auch auf Mittel und Wege zu sinnen, um den Fälschern das Handwerk zu legen, die an diesem schwierigen Gebiete mit weniger Verachtung vorbeigingen, als ihre gelehrten chemischen Menschenbrüder. So entstand das Bedürfniss nach einer Analyse der Harze, ein Bedürfniss, das freilich leichter zu empfinden als zu stillen war. Die älteren Chemiker waren mit ihrem beliebten Allheilmittel, den „qualitativen Reaktionen“, den Farbreaktionen freilich rasch bei der Hand. Wie in der verwandten Fettchemie aber zeigte es sich bald, dass mit diesen denn doch nur in Ausnahmefällen etwas Ernstliches zu erreichen sei. Man machte es deshalb, wie auf dem eben genannten Gebiete der Fette und Oele auch, man ging zu den „quantitativen Reaktionen“ über, um ein in Zahlen ausdrückbares Mass für die Quantität der in den geringen Substanzen vorhandenen einzelnen Klassen von Verbindungen zu erhalten, wenn man auch diese Verbindungen selbst zumeist noch nicht kennt.

Gerade Karl Dieterich hat auf diesem Gebiete sich seine Sporen verdient, und was dort bisher geschaffen und gefunden wurde, das stellt er in sehr präciser und übersichtlicher Form zusammen. Er hat es uns so ermöglicht, wenigstens eine gewisse Handhabe zu erhalten, die die Industrie vor Fälschungen und Benachtheiligungen zu schützen vermag, und uns einen kurzen Ueberblick über alles zu geben, was die wissenschaftliche Harzanalyse bisher hat erreichen können. Dass freilich die „quantitativen Reaktionen“ sich auf diesem Gebiet, wo uns die Einzelverbindungen zumeist unbekannt sind, ganz so gut bewähren werden, wie auf dem Fettgebiet, wo wir doch mit ihrer Constitution nach besser bekannten Klassen von Verbindungen zu rechnen hatten, das glaubt Schreiber dieses nicht. Aber Niemand giebt schliesslich mehr als er hat, und dass eine Harzanalyse aus dem Jahr 2000 hoffentlich gegen eine solche von 1900 ernstlich abstechen wird, dass wir dann über exaktere Methoden verfügen, als sie uns heutzutage offen stehen, das dürfen wir ja alle nur hoffen, wenn wir's auch kaum erleben werden. Henriques.

**Fabrikantenglück!** Ein Weg der dazu führen kann, von Heinrich Freese. Eisenach, Verlag von M. Wilckens. 1899.

Vor einigen Jahren<sup>1)</sup> habe ich mit ein paar Zeilen der Freude Ausdruck gegeben, die mir die Lektüre einer Broschüre „Fabrikantensorgen“ von demselben Verf. bereitet hat. Das gleiche Thema behandelt das neue Schriftchen, welches aus einem Vortrag vor der Staatswissenschaftlichen Gesellschaft in Berlin entstanden ist. Es beginnt mit einem Nachruf für Jean Leclair, dessen Denkmal in Paris vor einigen Jahren enthüllt wurde, jenes „Vaters der Gewinnbetheiligung“, der in der ersten Hälfte des nun verflossenen Jahrhunderts den ersten Versuch gemacht hat, seine Arbeiter am Wohl und Wehe der Fabrik Theil nehmen zu lassen. Es schildert dann in Kürze die Versuche, die in der gleichen Richtung gefolgt sind, im Ausland wie in Deutschland und würdigt die Gründe der Gegner des neuen Systems, soweit dieselben sachlicher Natur sind. Schliesslich

<sup>1)</sup> Chem. Revue 1897, 57.

spricht der Verf. in überaus bescheidener Weise von den eigenen Erfolgen, die ihm das neue System gebracht hat, das er als einen Weg zum Glück und einen Weg zum Frieden erprobt hat, und schliesst mit dem Worte des Grafen Chambrun: „Die grossen Gedanken kommen aus dem Herzen.“ Wenn ich die frühere Besprechung mit dem Satz begann, mit dem ich die heutige schliesse: „aus einem warmen Herzen und einem klaren Kopf ist dies lesenswerthe kleine Büchlein geflossen“, so mag ich — unwissentlich — an ähnliches gedacht haben. Henriques.

**Modes opératoires des essais du commerce et de l'industrie**, par L. Cuniasse et R. Zwilling. Paris, Georges Carré et C. Naud, 1900.

Das Werk ist zunächst als Leitfaden für den Unterricht in der analytischen Chemie an den öffentlichen Laboratorien von Bourbouze gedacht. Der erste Theil handelt über die Mineralanalyse und giebt, nach einem kurzen Abriss der qualitativen Analyse, praktische Methoden zur quantitativen Bestimmung der einzelnen Stoffe an. Im zweiten Theile ist in gleicher Weise die Analyse von Nahrungsmitteln und technisch wichtigen organischen Stoffen behandelt.

Das handliche Buch wird dadurch sehr brauchbar, dass es weniger vom theoretischen, also vom praktischen Standpunkte aus geschrieben ist. Der Stoff ist in gedrängter Kürze behandelt und doch sehr übersichtlich angeordnet. Eine Anzahl sehr guter Abbildungen erhöht den Werth des kleinen Werkes, das sehr wohl geeignet ist, auch in Deutschland vielen ein praktischer Rathgeber bei der Ausführung technischer Analysen zu sein. Dr. Paul Alexander.

**Patentschutz im In- und Auslande**, von L. Glaser. 1. Teil: Europa. Berlin, Verlag von Georg Siemens, 1899.

Der Verf. des vorliegenden Buches ist Inhaber eines bekannten Patentbureaus in Berlin. Schon früher hat er für seine Geschäftsfreunde und zum Gebrauch für seine Mitarbeiter eine Uebersicht über die allgemeinen Bestimmungen für die Nachsuchung und Aufrechterhaltung von Patenten in den hervorragendsten Staaten bearbeitet, die er jetzt in erweiterter Form der Öffentlichkeit übergibt. Neunzehn Fragen, die der Verf. bei seiner langjährigen Praxis als immer wiederkehrend erkannt hat, und welche den Stoff erschöpfend behandeln, sind bei jedem Lande kurz und präcis beantwortet. Den Antworten geht jedesmal eine allgemeine Erläuterung der Bestimmungen des betreffenden Landes voraus.

Als Anhang ist eine Zusammenstellung der Gesetze, Verordnungen und internationalen Vereinbarungen hinzugefügt, die den Schutz des gewerblichen, litterarischen und künstlerischen Eigenthumsrechts betreffen.

Das Werk wird vielen ein willkommener und nützlicher Rathgeber in Patentangelegenheiten sein. Dr. Paul Alexander.

## Patentliste.

### Deutschland.

#### Anmeldungen:

- M. 16 676. (Cl. 23.) Apparat zur Gewinnung des Oels aus ölhaltigen vegetabilischen Stoffen. — George Mitchell, Westminster, Grfsch. Middlesex, Engl.; Vertr.: Selmar Reitzenbaum, Berlin. — 26. 4. 99.  
G. 13 228. (Cl. 22.) Verfahren zur Erhöhung des Schmelzpunktes von Wachsarten und Theeren.

— Adolf Gentzsch, Wien, Vertr.: Arthur Baermann, Berlin. — 1. 3. 99.

- Sch. 11 810. (Cl. 53.) Verfahren zur Herstellung von Margarine unter Verwendung von kalter comprimierter Luft zur Abkühlung der aus der Kirne kommenden Fettmasse. — Karl Scheffel, Biebrich a. Rh. — 24. 5. 99.  
R. 13 565. (Cl. 39.) Verfahren zur Herstellung buntfarbiger Platten oder Stäbe aus Celluloid. — Rheinische Gummi- u. Celluloid-Fabrik, Neckarau-Mannheim. — 5. 10. 99.  
R. 13 603. (Cl. 39.) Verfahren zur Herstellung wolkenfreier Celluloidplatten und -Stäbe. — Rheinische Gummi- und Celluloid-Fabrik, Neckarau-Mannheim. — 16. 10. 99.  
A. 6449. (Cl. 23.) Verfahren zum Kochen von Harzseife. — Louis Keferstein, und Edward James Smith, Charlottenburg u. Georg Huth, London; Vertr.: F. C. Glaser u. L. Glaser, Berlin. — 19. 5. 99.  
D. 9 887. (Cl. 39.) Vorrichtung zum Verbinden von Kautschuk und verwandtem Material bei der Herstellung von Schläuchen und zu ähnlichen Zwecken. — Henry James Doughty, Manchester, Engl.; Vertr.: A. Gerson u. G. Sächse, Berlin. —  
H. 22 913. (Cl. 39.) Verfahren zur Herstellung dünner, aber sehr widerstandsfähiger Tafeln und Formstücke aus Celluloid. — Dr. Bernhard Hecker, Charlottenburg. 14. 10. 99.  
L. 12 949. (Cl. 39.) Apparat zur Herstellung endloser, geschlossener Bänder, Reifen o. dgl. aus Gummi oder anderem elastischen Stoff. — James Meccredy Mac Lulich, Gortmore, Irland; Vertr.: Carl Pieper, Heinrich Springmann u. Th. Stort, Berlin. — 10. 2. 99.  
S. 12 352. (Cl. 23.) Schmierverfahren. — Max Smetana, Wygoda, Ostgalizien, Oesterr.; Vertr.: August Rohrbach, Max Meyer u. Wilhelm Bindewald, Erfurt. 4. 4. 99.  
O. 3 278. (Cl. 39.) Verfahren zur Herstellung einer widerstandsfähigen Masse aus trocknenden Oelen; Zus. z. Pat. 92 086. — Oxylin-Werke, Actien-Gesellschaft, Leipzig. — 28. 10. 99.  
H. 20 920. (Cl. 53.) Verfahren und Gefäss zum Abfüllen sterilisirter Milch. — Dr. Emil Hilberg, Berlin. — 12. 9. 98.  
S. 12 892. (Cl. 53.) Verfahren zur Ausscheidung flüssiger concentrirter Fettmilch im Gefrierprozess. — Joh. Leonh. Seyboth, München. — 25. 9. 99.  
Ertheilungen:  
109 237. (Cl. 23.) Verfahren zur Gewinnung des Oels aus Nüssen. — Th. C. Graham, J. H. Kellogg u. W. K. Kellogg, Battle Creek, Michigan; Vertr.: Dagobert Timar, Berlin. Vom 10. 1. 99 ab.  
109 582. (Cl. 12.) Apparat zum Destilliren, Rectifiziren oder Extrahiren. — Dr. J. Dick, Düren, Reg.-Bez. Aachen. Vom 18. 10. 98 ab.  
109 583. (Cl. 22.) Verfahren zur schnellen Oxydation der trocknenden Oele durch Vermischen derselben mit lockeren, pulverförmigen Stoffen und Lüften zwecks Herstellung von künstlichem Leder, Kautschukersatzstoffen u. dgl.; Zus. z. Pat. 100 917. — Dr. J. Hertkorn, Berlin. — Vom 21. 4. 98 ab.  
109 584. (Cl. 22.) Verfahren zur Erhöhung des Schmelzpunktes von Harzen; Zus. z. Pat. 76 773. — A. Gentzsch, Wien; Vertr.: Arthur Baermann, Berlin. — Vom 2. 3. 99 ab.  
109 585. (Cl. 22.) Verfahren zur Herstellung eines Kittes. — F. Sehr, Blankenhain b. Weimar. — Vom 13. 4. 99 ab.